

Eine brillante Schau höchst individueller Handschriften

Exposition „Englische Aquarelle der Romantik“ bis 20. Januar 1991 im Schloßmuseum Gera

In der Alten Nationalgalerie Berlin auf der Museumsinsel standen sie noch etwas im Schatten der durch enormen Publikumsandrang verlängerten und etwa zeitgleich ausklingenden Bleichen-Sonderausstellung der Neuen Nationalgalerie am Potsdamer Platz. Im Schloßmuseum Gotha entfalten sie nun bis 20. 1. 1991 und danach vom 30. 1. bis zum 10. 3. 1991 im Staatlichen Museum Schwerin ihre ganze Pracht: „Englische Aquarelle der Romantik 1770 – 1850“. Zu sehen sind rund einhundert Arbeiten aus dem Victoria and Albert Museum London. Damit wird die Möglichkeit geboten, Einblick in eine der bedeutendsten Sammlungen von englischen Aquarellen des 18. und 19. Jahrhunderts zu nehmen.

Es fällt nicht leicht, einzelne Werke oder Künstler aus dieser brillanten Schau höchst individueller Handschriften herauszustellen, da die Auswahl unter sehr weit gestreuten Themen und Motiven leidet.

Zwar repräsentieren die zu sehenden Aquarelle durchaus charakteristische Malweisen einzelner Künstler in verschiedenen Etappen ihrer Entwicklung recht gut (beispielsweise Turner, Constable). Andere jedoch, für die europäische Malerei der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht minder bedeutende Zeitgenossen, wie Richard Parkes Bonington (1802 – 1828), sind mit nur einer Arbeit präsent.

Erstaunen mögen den Betrachter einige für die Aquarelltechnik recht große Formate wie etwa „Eine alte Buche“ (70,2 x 105,7 cm) von Paul Sandby (1730 – 1807) oder die populären, zu den touristischen Attraktionen gehörenden, prähistorischen Steine in Wiltshire, welche von James Malton (1766 – 1809) genau 1800 auf das Papier gebracht wurden. Die eigenhändige Datierung und Signatur des Londoner Architekturmalers und Publizisten weist auf den interessanten Umstand hin, daß viele der gezeigten Arbeiten schon zu Lebzeiten der Künst-

ler in den Ausstellungen der Royal Academy zu sehen waren. Diese Tatsache einer bevorzugten Anwendung und öffentlichen Würdigung der Was-

immer wieder die Landschaften, anfangs noch mit klassischen Elementen versehen (Francis Oliver Finch), später mit romantisch-poetischem



John Constable, R.A. (1776 – 1837): „Kind aus Suffolk“

Foto: Rocco Thiede

serfarbenmalerei gibt der englischen Aquarelltechnik seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Kontext der europäischen Kunstgeschichte eine Sonderstellung, im Vergleich z. B. zu zeitgleichen künstlerischen Bestrebungen und Ausstellungspraktiken in Deutschland.

Ob in Stilleben (Peter De Wint), Genre- („Die Beinwunde“ von Thomas Heaphy), Mythen- oder Historien Darstellungen, keine Bildgattung blieb von ihrem Einfluß ausgeschlossen. Natürlich waren es

Einschlag (John Robert Cozens), bis hin zu den klaren, präzisen, mit wissenschaftlichen Beobachtungen verknüpften, sachlich beschreibenden Bildschöpfungen von Cornelius Varley (1781 – 1842) und seines Kreises – Cristall, Hills, Holwothy –, die zur Darstellung heimisch-insularer Gegebenheiten führten. Aber auch auf Reisen, den sogenannten „sketching tours“, besonders auf dem Wege nach und in Italien wurden gewonnene Eindrücke festgehalten. Die für diese Zeit fast schon

verwegen zu nennenden späten Aquarelle Joseph Mallord William Turners (1775 – 1851), „See mit Hügeln“ und „Briezener See“ mit ihren die Grenzen aller Gegenständlichkeit berührenden Schilderungen, oder John Constables (1776 – 1837) Atmosphäre hauchende „Ansicht vom Lake District“ oder eine hochmodern anmutende „Landschaftsstudie“ aus den 30er Jahren gehören ganz sicher zu den Perlen dieser Zusammenstellung. Ihr hätte man einen repräsentativeren Katalog gewünscht. Leider verfälschen die Farbabbildungen die realen Seherlebnisse, ganz zu schweigen von den fast unzumutbaren breiigen Schwarzweiß-Reproduktionen. Eine etwas lebhaftere, weniger schematische Übersetzung der teilweise recht aufschlußreichen Werkkommentare der britischen Kunsthistoriker hätte auf ihre Weise zu mehr Genuß beim Lesen des 96 Seiten starken Paperback-Heftes (Preis: 14 Mark) beigetragen.

Wie üblich wird es dem Kunstfreund etwas zu dunkel bei der Ansicht der Aquarelle sein, was den strengen internationalen Vorschriften zum konservatorischen Schutz der Zeichnungen geschuldet und damit auch nicht zu ändern ist. Was man hoffentlich noch ändern und beheben wird, sind die oberflächlich beschrifteten Hinweisschilder zu den Bildern in der Ausstellung, die wichtige technische Angaben dem Interessierten vorenthalten. Dieses müßten eigentlich auch schon die Museumsleute hierzulande von der Marktwirtschaft gelernt haben, daß der Konsum eines Produkts (auch Kunst) viel von der Art und Weise seiner Verpackung abhängt. Insofern kann die Aufmachung und Hülle durch Ausstellungsgestaltung und Katalog für diese kostbaren Arbeiten nicht edel und wissenschaftlich präzise genug sein, um sie so den Erwartungen des Publikums ohne Makel in großer Schönheit anzubieten.

Rocco Thiede